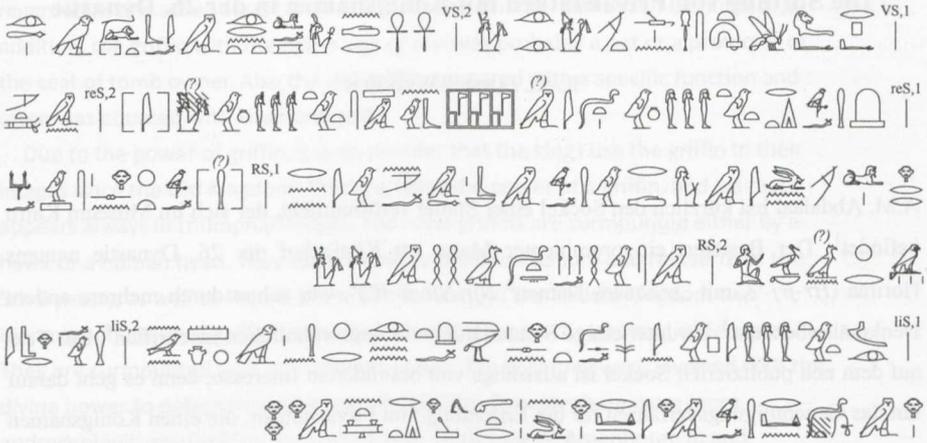




Um den Sockel:



**VS,1** jrj-p<sup>c</sup>t h3tj-<sup>c</sup> htmtj bitj smhr w<sup>c</sup>(tj) n-mrwt jrtj nswt **VS,2** <sup>c</sup>nhwj bitj ndrj m3<sup>c</sup>t nb.f mrj jr(t) ntt m jb.f nr rwt Hr-jrj-<sup>3</sup>

**reS,1** wd hm.f rdjt twtw nw dt.j m hwwt-ntrw nbw šms.(j) twtw nw nswt [j-] **VS,2** -m n-mrwt tm.(j) hrj r nb.j mj wnn.j m jrj-rdwj hm.f m bw nb n-<sup>3</sup>-n mrj.f wj rn n **RS,1** hm.f ht(jw) hr.sn sw(3)š.(j) k3.f hr ntrw nhw n b3k **RS,2** m sw(3)h rnpwt.f dt nhh m nswt-bit.

**lis,1** m33 twtw jpw jn nswt ds.f htj(w) hr.sn m sšmw wdt.f jrj(w) n.(j) nn hr hm n Mnḥ-jb n wr n **lis,2** hzj.f wj hr st-r<sup>3</sup>.j hr md(d) w3t rdj.n hm.f m hr.j rdj.(j) m hr n wnjw mtrw jwjw hr-s3 r djt w3t nt(r) m hrw.

**VS,1** „Der Erbfürst und Graf, königliche Siegler und einzigartige Freund, ‚die Augen des oberägyptischen Königs‘, **VS,2** ‚die Ohren des unterägyptischen Königs‘ (3), der die Maat seines Herrn befolgt (4), der liebt zu tun (5), was in seinem [seines Herrn] Herzen ist, der Vorsteher der Vorhalle Hr-jrj-<sup>3</sup>:

**reS,1** Seine Majestät hat befohlen, die Statuen meines Leibes in (6) alle Tempel zu stiften, damit (ich) dort den Statuen des Königs folge, **reS,2** so daß (ich) meinem Herrn nicht fern sei (7), denn (8) ich war ja der Gefolgsmann seiner Majestät an allen Orten, weil er mich so sehr liebte.

Der Name **RS,1** seiner Majestät (9) ist auf ihnen [den ‚Statuen meines Leibes‘] graviert (10), so daß (ich) seinen Ka bei den Göttern angesehen sein lasse (11). Der Wunsch (12) des

Dieners **RS,2** besteht darin, seine Jahre dauern zu lassen in alle Ewigkeit als König von Ober- und Unterägypten.

**liS,1** Sehen jener Statuen durch seine Majestät selbst (13), indem auf ihnen graviert ist in Ausführung seines Befehls.

Dies wurde mir getan durch die Majestät des Horus *Mnh-jb*, weil **liS,2** er mich so sehr gefördert hat, wegen meiner Beredsamkeit(?) (14) und wegen der Loyalität (?) (15), die mir seine Majestät auferlegt hatte.

Ich will (meinerseits) den Menschen auferlegen, die anwesend sind und die später kommen werden, den Weg Gottes (16) den Leuten aufzuerlegen(?) (17).“

#### ANMERKUNGEN

1) Zum Titel *mr rwt*, hier wie auf seinen anderen Denkmälern der Haupttitel des Horiraa, s. G. Vittmann, Der demotische Papyrus Rylands 9, II, ÄUAT 38, 1998, 655-60. Es handelt sich offenbar um ein Amt mit weitreichenden administrativen und juristischen Befugnissen.

2) Zur Verteilung der verschiedenen Namen des Horiraa auf seinen unter verschiedenen Königen (Necho II, Psametik II. und Apries) entstandenen Statuen und Dingen der Grabausstattung s. Jansen-Winkel, MDAIK 52, 1996, 197-8.

3) Diesen Ehrentitel führt Horiraa auch auf der Statue Kairo CG 807, s. MDAIK 52, 188/190.

4) Die Verbindung *ndrj m3t* scheint sonst nicht belegt zu sein. Es spricht aber alles dafür, *ndrj* hier im übertragenen Sinne zu verstehen, wie in den analogen Verbindungen *ndrj hpw*, *nt-<sup>c</sup>*, *tp-rd*, *sb3yt* u.ä. (s. Wb II, 383,22; Clère, RdE 6, 1951, 139-40) zu verstehen.

5) Die Schreibung  für den Infinitiv *jr(t)* ist im Spätmittelägyptischen ganz üblich, s. Jansen-Winkel, Spätmittelägyptische Grammatik, ÄUAT 34, 1996, § 160.

6) Dem Foto nach sieht es so aus, als sei  geschrieben, und Abdalaal faßt es auch als *dtjw* „everlastings“ auf. Aber das wäre ein äußerst seltenes Wort, die Schreibung spricht in keiner Weise für eine Verbindung mit *dt* „Ewigkeit“, und ich wüßte auch nicht, wer mit „the everlastings of all the temples“ gemeint sein sollte. Es ist sicherlich einfach *dt.j m hwwt-ntj* gemeint: Möglicherweise täuscht das Foto und der Schnabel des angeblichen *tjw*-Vogels ist gar nicht vorhanden, oder es ist tatsächlich ein Fehler für *m*.

Mit *twtw(w) nw dt.j* sind dann „die Statuen meines Leibes“ gemeint, auch im Sinne von „meine eigenen Statuen“ (s. Wb V, 504,2-3). Ein ganz ähnlicher Ausdruck ist *šzp n dt.j*

„Abbild meines Leibes“ (= Privatstatue) auf dem Würfelhocker Kairo JE 37354, s. Jansen-Winkeln, Biographische und religiöse Inschriften aus dem Museum Kairo, ÄUAT 45, 2001, 368, c,2; ebenso auf Kairo JE 36918, s. id., SAK 36, 2007, 59, Z.8. Die Statue selbst wird ja auch nicht selten einfach als *dt* „Körper“ einer Person bezeichnet.

7) Eine ganz ähnliche Phrase auf der Statue des Harwa London BM 32555 (Gunn / Engelbach, BIFAO 30, 1931, 792-3; 801; pl.IV-V): *jrj.n hz(jj) H3rw3 n-mrwt tm hrj b3k <r> nbt.f* „gemacht von dem Belohnten Harwa, damit der Diener nicht fern von seiner Herrin [der Gottesgemahlin] sei“. Harwa hält in dieser Gruppenfigur die Statuen von zwei Frauen vor sich, von denen zumindest eine sicher die Gottesgemahlin darstellt. Er ist also in Gestalt dieser Skulptur „nicht fern von seiner Herrin“.

8)  ist hier ohne Zweifel die (so oder als ) gut bezeugte späte Schreibung für die Präposition bzw. „Konjunktion“ *mj* und ihre Ableitungen, vgl. Wb II, 37; Gunn / Engelbach, BIFAO 30, 1931, 799, n.4; 812, n.11; 813, n.7; J. Leclant, Montouemhat, BdE 35, 1961, 213, Z.6; 215, Z.21; Caminos, JEA 50, 1964, 77; Perdu, RdE 43, 1992, 156 (*mjtj*) und sonst oft.

9) Es ist dem Foto nach nicht ganz klar, ob zu Beginn der Zeile noch Raum für eine Ergänzung  ist oder ob das *hm*-Zeichen vielleicht versehentlich ausgelassen worden ist.

10)  ist zweifellos eine („alphabetische“) Schreibung von *htj* „gravieren, beschriften“ (Wb III, 347-8), das ja gern in Verbindung mit *rn* „Name“ und der Präposition *hr* gebraucht wird.

11) *sw(3)š* (ohne Determinativ) ist, ebenso wie *sw(3)h* in der folgenden Zeile, eine „alphabetische“ Schreibung, aber die Form *swš* ist auch schon früher belegt, s. K. Jansen-Winkeln, Ägyptische Biographien der 22. und 23. Dynastie, ÄUAT 8, 1985, 545 (CG 42231, d,12).

12) Der Schwanz des Vogels über dem *n* sieht deutlich anders als der des *b3* von *b3k* daneben, das Zeichen ähnelt eher dem *nh*-Vogel in der Zeile darunter (auch wenn beide nicht völlig gleich geschnitten sind).

13) „Narrative“ Infinitive findet sich häufiger in Königsinschriften „to announce incidents of outstanding importance“ (Gardiner, Egyptian Grammar, § 306,2), und die hier gewählte Formulierung ist wohl durch entsprechende Phrasen inspiriert worden. Die unpersönliche Ausdrucksweise soll vermutlich, ebenso wie das altertümliche Demonstrativum *jpw*, eine ehrfurchtgebietende Distanz schaffen.

14) Vermutlich *st-r<sup>3</sup>.j* zu lesen, das  hat eine etwas merkwürdige Form. *st* + Körperteil bezeichnet die Tätigkeit dieses Körperteils, und eine gewisse Redegewandtheit wären für Horiraa als Erzieher des Königs sicher nützlich gewesen.

15) Die Hieroglyphen unter dem *d* sind am ehesten  zu lesen. Abdalaal will zwischen *w3* und *t* (von ihr als Kreis umschrieben) ein drittes Zeichen lesen, aber das stünde zu tief in

der Zeile; es ist wohl nur eine Beschädigung.  wird wiederum eine „alphabetische“ Schreibung von *mdd w3t* sein: ohne Determinativ (bei beiden Wörtern) und (bei *mdd*) lautlich reduziert. Die Schreibung als *md* ist auch sonst belegt (s. Wb II, 191) und wäre bei Assimilation der letzten beiden Konsonanten leicht erklärbar (vgl. etwa kopt. *ⲛⲟⲩⲩ* aus *psš*); allerdings ist *mdd* im Koptischen nicht erhalten und auch sonst nicht vokalisiert überliefert.

16) Zur Schreibung von *ntr* als *nt* s. H. de Meulenaere, in: C. Berger u.a. (edd.), *Hommages à Jean Leclant*, BdE 106, Kairo 1994, IV, 66-9. Die ganze Gruppe ist natürlich wieder eine „alphabetische“ Schreibung (*ntr* lautlich reduziert und *w3t* nur als Ideogramm).

17) Zur möglichen Emendation von *m hrw* zu *m jbw* s.u., vorletzter Abschnitt.

Die Inschrift enthält eine Reihe von „alphabetischen“ Schreibungen<sup>6</sup>. Ihre Eigenheiten bestehen kurz gesagt in folgendem<sup>7</sup>:

a) knappe Orthographie, oft ohne Determinative und unter Ausnutzung (eventuell eingetretener) lautlicher Reduktionen<sup>8</sup>. Beispiele hier: *ndr* (VS,2); *ht*, *swš*, *nh(w)* (RS,1); *swḥ* (RS,2); *ht* und *jrj n.j nn* (liS,1); *mdd w3t* und *w3t ntr* (liS,2);

b) gelegentliche Ersetzung von Ideogrammen oder Mehrkonsonantenzeichen durch einfache Lautzeichen: *jb* (VS,2); *nbw* und *šms* (reS,1); *nt(r)* (liS,2).

Diese Art der Orthographie ist von der 25. Dynastie an belegt und wird häufiger in der 26. und 30. Dynastie gebraucht. Ganz besonders typisch ist sie aber für die Zeit Psametiks II.<sup>9</sup>

Inhaltlich geht aus der Inschrift hervor, daß Horiraa zum einen vom König die Erlaubnis (bzw. den Befehl) erhielt, seine Statuen in allen Tempeln aufzustellen und somit seine

<sup>6</sup> Vgl. dazu zuletzt Jansen-Winkeln, Or 67, 1998, 168-72; Schweitzer, „Zur Herkunft der spätzeitlichen alphabetischen Schreibungen“, in: S. Bickel / A. Loprieno (edd.), *Basel Egyptology Prize 1*, ÄH 17, 2003, 371-86.

<sup>7</sup> Vgl. Or 67, 168-70.

<sup>8</sup> Schreibungen wie *ht* für *h(f)t*, wie es Abdalaal zweimal annimmt (BIFAO 110, 5; 6), sind aber nicht möglich, starke Konsonanten können nicht einfach weggelassen werden.

<sup>9</sup> Vgl. etwa P. der Manuelian, *Living in the Past*, Studies in Egyptology, London – New York 1994, 81-3.

eigenen Statuen denen des Königs beizugesellen<sup>10</sup>, so wie er ja selbst ein Gefolgsmann des Königs war. Zweitens durfte (bzw. mußte) er seine Statuen mit dem Königsnamen versehen; auf diese Weise konnte er seinerseits zur ewigen Dauer des Königs und dessen Namen beitragen.

Beide Verhaltensweisen sind auf jeden Fall typisch für die 26. Dynastie. Es ist eigentlich die erste und einzige Epoche, in der es bei höchsten (unterägyptischen) Würdenträger gängige Praxis ist, Statuen in Tempeln an verschiedenen Orten in Unter- und Oberägypten aufzustellen. Beispiele dafür sind (außer Horiraa selbst) etwa *Ns-Ḥr (Psmṯk-mnh-jb)*<sup>11</sup>, *Nḥt-Ḥr-Ḥbyṯ (Ḥr-mnh-jb-nḥt)*<sup>12</sup>, *Zm3-t3wj-t3j-f-nḥt*<sup>13</sup>, *P3j-f-ḫw-m-c-Njtt*<sup>14</sup>, *Ḥr (Nfr-jb-R<sup>c</sup>-m-3ḥt)*<sup>15</sup>, *Wd3-Ḥr-rsnt (Nfr-jb-R<sup>c</sup>-nb-phṯj)*<sup>16</sup> oder *Ḥr-wd3*<sup>17</sup>.

Ebenso ist es gerade in dieser Zeit<sup>18</sup> häufig, den Königsnamen auch auf Privatstatuen anzubringen, sehr oft die Kartusche(n) auf den Oberarmen<sup>19</sup> oder auf der Brust<sup>20</sup>. In selteneren Fällen werden auch andere Stellen ausgewählt und teilweise auch andere Namensteile verwendet, z.B. Horus- und Thronname auf der Vorderseite eines Würfelhockers<sup>21</sup>, Horus-, Thron- und Eigennamen auf den beiden Seiten des Sitzes einer Sitzfigur<sup>22</sup>, Thronname bzw. Thron- und Eigenname auf dem Rückenpfeiler<sup>23</sup>, alle fünf Namen auf dem Naos einer naophoren Statue<sup>24</sup> und ähnlich.

Auf dem hier besprochenen Sockel steht auf der Oberseite die wohlbekannte Verbindung *jm3ḥw ḥr* mit folgenden Thron- und Eigennamen Psametiks II. Mit dieser Formel wird die

<sup>10</sup> Es wird allerdings nicht eindeutig gesagt, ob er seine Statuen überall aufstellen durfte oder nur dort, wo auch Königsstatuen waren.

<sup>11</sup> Statuen in Elephantine, Abydos, Mendes und Sais, s. Pressl, Beamte und Soldaten, 224-6 (D 12).

<sup>12</sup> Statuen u.a. in Hermopolis parva, Sais und Xoïs(?), s. Pressl, op. cit., 217-24 (D 11).

<sup>13</sup> Statuen in Athribis, Balkim (Delta), Memphis, Herakleopolis, Abydos, s. Pressl, op. cit., 194-8 (B 31).

<sup>14</sup> Statuen in Buto, Heliopolis(?), Memphis, Abydos, s. Pressl, op. cit., 231-33 (E 3).

<sup>15</sup> Statuen in Abydos und im Delta (Sais?), s. Pressl, op. cit., 235-6 (E 8).

<sup>16</sup> Statuen in Memphis und Tell el-Maschuta, s. H. de Meulenaere, Le Surnom égyptien à la Basse Epoque, Istanbul 1966, 6-7 (Nr. 14).

<sup>17</sup> Statuen in Mendes, Bubastis(?), Koptos, Dendera, Theben, s. M. Moursi, Die Hohenpriester des Sonnengottes von der Frühzeit Ägyptens bis zum Ende des Neuen Reiches, MÄS 26, 1972, 141-2; Leahy, Cde 55, 1980, 43-4.

<sup>18</sup> Vor allem unter Psametik I., Psantik II, und Apries, seltener unter Necho II. (dessen Namen allerdings meist getilgt worden sind) und - trotz seiner langen Regierungszeit - unter Amasis. In der 22. und 23. Dynastie steht der Königsname ebenfalls gelegentlich auf Privatstatuen, wenn auch nicht so häufig wie in der 26. Dynastie. In der Nubierzeit setzen die Beamten der Gottesgemahlin oft den Namen ihrer Herrin auf ihre Statuen.

<sup>19</sup> Z.B. B. Bothmer, Egyptian Sculpture of the Late Period, New York 1960, pl.27; 28; 30; 45; 48 und sonst oft.

<sup>20</sup> Ibid., pl.45 und öfter.

<sup>21</sup> Kairo CG 48626 (J. Josephson / M. Eldamaty, Statues of the XXVth and XXVth Dynasties, CG, Kairo 1999, 61-2; pl.26).

<sup>22</sup> Sitzfigurtorso des *Ḥr-wd3* Kairo TR 13/1/21/16 (unpubl.).

<sup>23</sup> Z.B. Sitzfigur London UC 14634 (W.M.F. Petrie, A Season in Egypt, London 1888, 26; pl.21.5);

Schreiberfigur Kairo CG 1233 + Palermo (H. Wild, BIFAO 60, 1960, 43-67; pl.I-V).

<sup>24</sup> Unpubliziertes Naophorfragment des (hier behandelten) Horiraa, ehemals in Privatsammlung (vgl. Abdalaal, BIFAO 110, 7, Nr.5).

„Einbindung“ eines (lebenden oder toten) Menschen in die Wirkungssphäre einer anderen (menschlichen oder göttlichen) Person ausgedrückt<sup>25</sup>, in älterer Zeit besonders oft, um Ausübung bzw. Aufrechterhaltung des Totenkults zu gewährleisten. In der 26. Dynastie ist die Formel *jm3hw hr* + Königsname durchaus häufig und ihre Bedeutung umstritten<sup>26</sup>. Aufgrund der Inschriften dieses Sockels wäre zu überlegen, ob damit nicht ganz konkret gemeint könnte, daß eine Privatstatue (auf der diese Formel steht) am Kult und den Opfergaben einer Königsstatue teilhaben darf.

Wie auch immer: in der Inschrift wird jedenfalls betont, daß es zu beiderseitigem Vorteil ist, wenn eine Privatstatue den Königsnamen trägt: für den König, weil auf diese Weise sein Name ein weiteres Mal verewigt wird, und für den Würdenträger, weil damit jedenfalls seine enge Verbindung zum König öffentlich demonstriert wurde. Ob daneben auch eine besondere Kultgemeinschaft konstituiert wurde, läßt sich nicht sicher sagen.

Etwas überraschend ist allerdings der Hinweis, daß der König selbst die Statue(n) des Horiraa und ihre Beschriftung kontrolliert haben soll. Zwar wissen wir kaum etwas über die Modalitäten der Stiftung und Aufstellung von Privatstatuen, aber daß der König sie nicht nur genehmigt, sondern sogar selbst nach dem Rechten sieht, scheint doch etwas ungewöhnlich. Man könnte sich fragen, ob hier nicht eine Besonderheit im Spiel war: Es ist bekannt, daß Horiraa auf (mindestens) zwei Statuen, die noch unter Necho II. errichtet worden waren, den Königsnamen abändern ließ: die Namen Nechos II. wurden durch die Psametiks II. ersetzt, und er änderte ja auch seinen eigenen (Bei)Namen *Nfr-Wḥm-jb-R<sup>c</sup>-nfr* in *Nfr-Nfr-jb-R<sup>c</sup>* um<sup>27</sup>. Ob es diese Änderung ist, von deren Ausführung sich der König hier überzeugen will? Aber das ist natürlich reine Spekulation, über die Gründe der merkwürdigen *damnatio memoriae* Nechos II. (wenn es denn eine war) wissen wir nichts<sup>28</sup>.

Ungewöhnlich ist auch der letzte Satz der Inschrift, denn das Thema wechselt übergangslos. Es geht nicht mehr um das Verhältnis des Besitzers der Statue zum König, sondern um das der Menschen allgemein zu Gott: Horiraa will sie dazu verpflichten, den „Gottesweg“ (auch)

<sup>25</sup> Vgl. K. Jansen-Winkeln, „Zur Bedeutung von *jm3hw*“, BSEG 20, 1996, 29-36.

<sup>26</sup> Sie kann aber sicher nicht bedeuten, daß der Statuenbesitzer unter dem betreffenden König verstorben ist, s. U. Rößler-Köhler, SAK 16, 1989, 256-74.

<sup>27</sup> De Meulenaere, Le surnom égyptien à la Basse Epoque, 18-9 (Nr.59); 28-9; Jansen-Winkeln, MDAIK 52, 1996, 197; Gozzoli, JEA 86, 2000, 73-4; Leahy, in: Studies on Ancient Egypt Presented to Janine Bourriau (s.o., Fußnote 2), 549-50.

<sup>28</sup> S. zuletzt A. Leahy, in: I. Regen / F. Servajean (edd.), Verba manent. Recueil d'études dédiées à Dimitri Meeks, II, Montpellier 2009, 236-40.

den anderen Menschen aufzuerlegen („in die Gesichter zu geben“). Dieser Gedanke, geradezu eine Aufforderung zur Mission im Sinne der „Persönlichen Frömmigkeit“, hat etwas Überraschendes, umso mehr, als die „gegenwärtigen und zukünftigen“ Menschen ja nicht zunächst selbst aufgefordert werden, dem „Gottesweg“ zu folgen. Man könnte sich daher fragen, ob das letzte Wort der Inschrift („*hrw* „Gesichter“) nicht für *jbw* „Herzen“ verschrieben ist: dann wäre es lediglich eine Aufforderung an die Menschen, selbst fromm zu sein<sup>29</sup>. Eine Emendation eines an sich verständlichen Textes ist zwar immer problematisch, hier könnte man aber zumindest anführen, daß die Phrase *rdj m hr* unmittelbar zuvor gleich zweimal vorkommt und möglicherweise den Schreiber oder Steinmetz dazu verführt haben könnte, auch am Ende des Satzes *hr* statt *jb* zu schreiben.

Üblicherweise steht auf dem Sockel einer Tempelstatue eine Opferformel oder ein anderer Text mit Bezug zum Totenkult, aber auf diesem ist nur vom Verhältnis des Gefolgsmanns zu seinem König die Rede<sup>30</sup>. Mit dem letzten Satz wird schließlich doch noch ein Bezug zu dem Ort hergestellt, an dem die Statue errichtet war: in ihm geht es um das Verhältnis der Menschen zu Gott. Die (nicht explizit formulierte) gedankliche Verbindung zwischen beiden Themen ist wohl folgendermaßen zu verstehen: so wie Horiraa dem Herrscher gegenüber loyal war, so sollen die Menschen dem Gott treu ergeben sein.

<sup>29</sup> Das auf den ersten Blick etwas schiefe Bild, den Weg Gottes in sein Herz zu geben, ist in der Spätzeit bezeugt, vgl. G. Vittmann, *Altägyptische Wegmetaphorik*, Wien 1999, 60-1 (5.26 b); 62; 78.

<sup>30</sup> Wir wissen natürlich nicht, was auf der Statue selbst stand.